

Gedanken des Himmels

Von AoiBlack

Kapitel 4: Soon those eyes will open it's fate

Kapitel 4 Soon those eyes will open it's fate

Am nächsten Tag ging alles wieder seinen geregelten Gang. Taylor holte Kamiko von zu Hause ab und sie fuhren zur Schule. Den ganzen Tag wartete sie darauf das Taylor ihr mitteilte wo und wann sie sich miteinander verabreden würden. Doch sie wartete vergebens. Es schien zu dauern bis er etwas geeignetes gefunden hatte. Denn erst eine Woche später sprach er das Thema wieder an. Es war morgens im Auto. Die Zeit in der sie sich am Nächsten waren. Das war wohl der Grund warum er es genau da tat und nicht etwa in der Schule. Sie konnte nicht weglaufen. Eingesperrt in diesen Käfig aus Metal der auf vier Rädern die immer gleichen Straßen entlang rollte.

"Hättest du Lust heute mit mir im Park spazieren zu gehen? Wir könnten ein Eis essen." sagte er einfach so ohne Zusammenhang. Kamiko verstand erst garnicht was er von ihr wollte. "Muss ich wohl.", antwortete sie nach dem sie den Zusammenhang hergestellt hatte. Das Fragezeichen in ihrem Gesicht verschwand und Trotz trat an dessen Stelle, sie verschränkte die Arme und zog die Augen zu Schlitzzen zusammen. Taylor wusste das, dass so keinen Sinn hatte. Sie musste es wollen. Sie musste es gern tun. "Wir können auch etwas anderes machen, wenn du willst?", schlug er vor. Doch sie wollte nicht. Eigentlich wollte sie nie, doch sie hatte es versprochen. Also würde sie es tun. Vielleicht auch heute. Dann hatte sie es hinter sich. Es könnte sogar Spaß machen. Bis jetzt waren sie ja Freunde gewesen. Also konnten sie auch etwas unternehmen. "Ok, ich machs. Ich geh mit dir in den Park." Sie öffnete ihre Haltung und ließ sich frustiert in den Sitz sinken. Talyor wollte nicht das sie nachgab damit es erledigt war. Aber solange er sein Ziel erreichte, war das Mittel doch egal, oder? Es machte doch wirklich keinen Unterschied, hauptsache sie ging mit ihm in den Park. Es würde ein schöner Tag werden. Das gaulbte er zumindest.

Der Schultag verlief wie jeder Tag. Es gab langweilige Lehrer, die langweiligen Unterricht über langweiligen Stoff hielten. Danach trafen sie sich am Schülerparkplatz. Von dort wollte Taylor mit ihr zu seinem Lieblingspark fahren. Kamiko hatte ihren Eltern bereits Bescheid gesagt. Sie hatten sich riesig gefreut das sie mal wieder etwas unternahm, auch wenn es nur mit Taylor war. Kamiko würde am Abend von Taylor nach Hause gefahren werden. "Auf einen schönen Ausflug!", mit diesen Worten startete Taylor den Motor und sie fuhren die Straßen entlang.

Wieder fühlte sie sich eingesperrt. Um das Gefühl zu vertreiben, öffnete sie das Fenster. "Mir ist heiß.", kommentierte sie ihr tun, nachdem sie den fragenden Blick Taylor's gesehen hatte. Dieser nahm es einfach hin. Stille dominierte die Fahrt. Keiner wusste genau was zu sagen war. Keiner konnte den Anfang für ein Gespräch finden.

"Sozialkunde war heute lustig.", versuchte Taylor ein Gespräch zu beginnen. "Sofern man die amerikanische Politik lustig finden kann.", antwortete sie kalt. "Sicher." Wieder Stille. "Hast du gesehen was am Anfang in Englisch an der Tafel stand?" Ein weiterer kläglicher Versuch. "Nein, wir haben Englisch nicht zusammen." antwortete sie. Nun wurde ihm die Kläglichkeit seines Versuchs bewusst. "Sicher.", nochmehr Stille. Das war die ganze Fahrt so. Plötzlich wusste Taylor nicht mehr so genau ob die Idee des Parkbesuches so gut war.

Sie kamen an einem großen Parkplatz an. Außer dem ihren waren viele Familienwägen da oder Wagen die man mit Taylors vergleichen konnte. Also schlussfolgerte Kamiko, dass viele Familien und Pärchen im Park sein würden. Und ihre Erwartung wurde nicht enttäuscht. Viele Kinder tummelten sich auf einem Spielplatz während Mütter mit ihren Kinderwägen Kieswege entlang fuhren. Pärchen saßen eng umschlungen unter Ahornbäumen. Kamiko hasste diesen Ort jetzt schon. Sie gingen schweigend den Weg entlang. Kinder lachten und schnatternde Frauen führten einen heimlichen Wettbewerb mit den zwitschernden Vögeln und den ebenso schnatternden Gänsen. Bälle rollten oder flogen die Wiesen entlang während sie von verschiedenen Wesen verfolgt wurden oder gefangen wurden.

Sie hasste diese fröhliche Stimmung. Die Pärchen führten ihr vor Augen was sie hätte haben können oder was sie haben könnte wenn sie nur wollte. Je nachdem ob man es mit dem Wissen der Vergangenheit oder der Gegenwart betrachtete. Sie blieb kurz stehen um nicht von einem Ball getroffen zu werden und hielt Taylor am T-shirt fest, damit auch ihn der Ball nicht traf. Ein dankbarer Blick war genug. Sofort griff Taylor nach ihrer Hand und hielt sie locker fest. So, als wolle er einen Wunsch ausdrücken, sie aber nicht zwingen. Sie erfüllte ihm diesen Wunsch ohne genau zu wissen warum. "Wollten wir nicht als Freunde hier her kommen?", fragte sie nach. "Natürlich und das tun wir doch auch." "Das sieht für Menschen die uns beobachten aber ganz anders aus." Endlich geschafft! Es war ein Gespräch entstanden. "Lass die Leute doch denken was sie wollen. Das braucht dich doch nicht zu interessieren." "Mich interessiert es aber!", entgegenete sie wütend und entzog Taylor ihre Hand. Sie wollte nicht das irgendjemand dachte sie wären ein Pärchen. Denn schließlich wollte sie auch nicht, dass sie ein Pärchen wurden. Denn das wiederum stellte eine Art Betrug an ihrer großen Liebe dar.

Was würde er denken wenn er jetzt hier wäre? Würde er sie verachten? Sich für sie schämen und sie verlassen? Ja das würde er tun. "Warum interessiert es dich so sehr was andere denken? Oder interessiert es dich nur was ER denkt?" Sie wusste wer mit ER gemeint war und es brachte sie vollkommen aus der Bahn wie gut Taylor sie bereits kannte. Er wusste an wen sie immer dachte, WER sogar ihre Träume beherrschte. Trotz der Tatsache dass ER tot war, hatte ER immer noch eine starke Macht über sie. Wahrscheinlich war IHN das nie bewusst gewesen. Sie antwortete nicht auf seine Frage. Sie schwieg. Das war das Einzige was sie machen konnte. Wie ein innerer Schutzmechanismus. "Also hab ich recht. Es ist schon wieder ER. Aber ich sage dir etwas..." Er drehte sich zu ihr um und hielt sie an der Schulter fest. Eindringlich blickte er ihr in die Augen. Es war ihm also Ernst. "ER ist tot!", Er sprach es mit so einer Endgültigkeit aus das niemand mehr wagen würde daran zu zweifeln. Und ihr Verstand wusste das. Er wusste es schon seit dem Moment in dem sie gesehen hatte wie man IHN der dunklen Erde übergeben hatte. Ihr Schlund hatte IHN verschluckt. Doch ihr Herz hing immer noch an diesem Toten. Nach dieser langen Zeit. Sie war vergangen wie ein Wimpernschlag. "Verdammt noch mal! Ich will ja nicht das du IHN vergisst. Ich will IHN ja auch nicht vergessen. Aber lass IHN nicht mehr dein

Leben bestimmten." Er begann sie etwas zu schütteln. Sie begann zu weinen. Der Damm brach. Sie konnte nicht mehr schweigen. Jetzt nicht mehr. "Ich weiß. Das ist mir doch schon lange klar."

Sie klang verzweifelt. Er nahm sie in den Arm. Versuchte sie zusammen zu halten. Sie zu trösten. Ob es half, das wusste er noch nicht. Aber er hielt sie im Arm. Sie schluchzte. Es tat gut gehalten zu werden. Das Gefühl von Geborgenheit hatte sie lange nicht mehr gefühlt. Sie weinte nicht lange. Schließlich waren sie immer noch im Park. Nun machte es ihr nichts mehr aus seine Hand zu halten. Er legte sogar den Arm um ihre Schultern. Sie brauchte jetzt diese Wärme. Es war egal wer es war. Taylor war eben da. Ob er das geplant hatte? Nein, er war nicht so durchtrieben. "Wie wäre es mit einem Eis?", fragte er nach dem sie eine weile durch den Park gegangen waren. Sie nickte. Das würde ihnen beiden bestimmt gut tun. Zucker beruhigt die Nerven. Das hatte sie irgendwo einmal gehört. "Welche Sorte willst du?", fragte er sie. "Keine Ahnung. Such du etwas aus.", gab sie als Antwort. Eine kleine Nettigkeit, weil er für sie da war. "Hm das wird schwer. Ah, ich weiß!" Sie stellten sich in die Schlange. Sie war nicht unerwartet lang, bei der Menge der Parkbesucher. Kamiko war schon gespannt welche Sorte ihr Taylor aussuchen würde. "Ob er wusste welche ihre Liebessorte war? Es würde sich zeigen. Es dauert eine ganze Weile bis sie an der Reihe waren. "Guten Tag. Was kann ich Ihnen gutes tun?" begrüßte uns die Eisverkäuferin mit einem künstlichn Lächeln. "Ich hätte gern 4 Kugeln. 2 für mich einmal Zitrone und weiße Schokolade und 2 für meine Freundin: Erdbeere und Banane.", bestellte Taylor fachmännisch. "Kommt sofort!" rutiniert befüllte sie die Eiswaffeln. "Das macht 4 Dollar." forderte sie noch während sie die zweite Waffel herrichtete. Taylor holte das Geforderte hervor noch bevor Kamiko ihren Geldbeutel überhaupt gefunden hatte. Er lud sie ein. Als wäre es selbstverständlich. "Danke. Sie sind ein wirklich schönes Paar. Beehren Sie uns bald wieder.", verabschiedete sich die Verkäuferin und wante sich dem nächsten Kunden zu. Wir gingen mit unseren Waffeln weiter die Wege entlang. "Und zufrieden?", fragte Taylor sie nach einer Weile. "Ja. Meine Liebessorten hast du dir gemerkt." "Aber selbstverständlich." Wir lachten. Keiner von ihnen erwähnte die Aussage der Verkäuferin. Sie beide kannten die Wahrheit und das reichte. Auch wenn Kamiko die Verkäuferin in ihrem inneren immer noch berichtigen wollte. Sie ließ es, um Taylors Willen. Sie wollte nicht streiten. Nicht heute, nicht jetzt, nicht hier. Sie setzten sich auf die nächste Bank die sie fanden. Dort aßen sie ihr Eis, ohne miteinander zu reden. Das Schweigen war angenehm. Ein genüssliches Schweigen das sie einander näher brachte. Erst als sie in den Wagen stiegen um nach Hause zu fahren begannen sie wieder zu reden. "Haben wir morgen eigentlich einen Kurs zusammen?", fragte Taylor als er den Motor startete. "Ich glaube nicht." "Schade" "Find ich auch.", gestand Kamiko. Es war wirklich so. Der Nachmittag hatte ihr gefallen. Auch wenn er nicht durchgehend gut gewesen war. Taylor blickte sie überrascht an. Kamiko konnte ihn verstehen. Sie war sogar ein bisschen von sich selbst überrascht. Aber der Tag war schön. Man könnte ihn wiederholen. Sie konnte Spaß haben ohne ihr Gewissen zu belasten. Auch wenn sie noch nicht bereit war es vor anderen zuzugeben. "Dann würde ich das gerne wiederholen." "Ja ich auch"

Taylor hatte also einen kleinen Sieg errungen. Doch er ruhte sich nicht aus. Er würde weiter kämpfen und sich um ihre Gunst bemühen.